



Quelle 2: »Das Wieringermeer wird allmählich dichter besiedelt; das Dorf Wieringerwerf, das erst vor drei Jahren gegründet wurde und somit als jüngstes Dorf der Niederlande bezeichnet werden kann, hat sich zu einem kompletten Dorf entwickelt. Das malerische Dorf aus der Vogelperspektive, sieben Schulkinder gehen Hand in Hand über die Straße, Wieringerwerf 5. Juli 1939.« Unbekannter Fotograf, Spaarnestad Photo SFA003006396.

Innere Kolonisation und die Neuordnung ländlicher Verhältnisse am Beispiel des niederländischen Zuiderzee-Projekts

Gemeinschaft
Nutzung: Eigentum
Innovation

Henri Nicolaas ter Veen: Die soziale und wirtschaftliche Bedeutung der Abschießung und Trockenlegung der Zuiderzee

Das Motiv, das den Immigranten zum Auswandern veranlasst, der Wunsch nach größerem Wohlstand, lenkt seine Aufmerksamkeit in hohem Maße auf das materielle Leben: auf Tradition wird keine Rücksicht genommen, neue Wege werden eingeschlagen. So wird auf wirtschaftlichem Gebiet die Entwicklung abgebrochen, und es entsteht oft ein reges – beim Muttervolke unbekanntes – wirtschaftliches Treiben. Es ist daher leicht zu verstehen, dass so viele Kolonisationsgruppen als nüchtern, rationell, praktisch, energisch und materialistisch bezeichnet werden. Ich habe seinerzeit ausführlich beschrieben, dass dies auch für die inländischen niederländischen

Kolonisationsgebiete gilt, und zeigte das am Haarlemmermeerpolder, der ungefähr 1850 durch die Trockenlegung des südöstlich von Amsterdam gelegenen Haarlemmermeers entstand. In einer so kulturfeindlichen Umgebung wie sie ein gerade trockengelegter Polder ist, können nur diejenigen, die diese psychischen Eigenschaften haben, den Kampf ums Dasein mit Erfolg bestehen; die übrigen müssen das Feld, vom wirtschaftlichen Untergang bedroht, wieder räumen. Die Bleibenden, sozial-wirtschaftlich Ausgewählten, bilden demnach eine auf harten Kampf um die Existenz eingestellte Gruppe.

Quelle 1: Henri Nicolaas ter Veen (1932), Die soziale und wirtschaftliche Bedeutung der Abschießung und Trockenlegung der Zuiderzee, Weltwirtschaftliches Archiv, 35 (2), 594–611, 600.

Einleitung

Während des Ersten Weltkriegs, im März 1918, stimmte das niederländische Parlament einstimmig für das Zuiderzee-Gesetz. Dies war der Startschuss für ein groß angelegtes Landgewinnungsprojekt, das bis in die 1970er Jahre andauern sollte. Durch die Eindeichung und Trockenlegung von Teilen der Zuiderzee – eines Meeresarms der Nordsee in der Mitte des Landes – sollten mehr als 200.000 Hektar neue landwirtschaftliche Nutzfläche entstehen. Die Eindeichung der Zuiderzee, durch die das heutige IJsselmeer entstand, wurde 1932 abgeschlossen; der erste Polder, der Wieringermeerpolder, fiel bereits 1930 trocken. Drei weitere Polder sollten nach dem Zweiten Weltkrieg folgen. Der geplante fünfte Polder wurde in den 1970er Jahren aufgrund von Bürgerprotesten gestrichen. Eine neue Ära war angebrochen, in der die Nachkriegseuphorie von Wachstum und Expansion einer neuen Wertschätzung von Natur, Raum und Lebensqualität Platz machte.

Der Sozialgeograph Henri Nicolaas ter Veen, Autor des einführenden Zitats (Quelle 1), war eng mit dem Landgewinnungsprojekt verbunden. Er wuchs in Amsterdam als Sohn eines Büroangestellten auf und besuchte die Rijkskweekschool, um Lehrer zu werden. Nachdem er als Gymnasiallehrer gearbeitet hatte, wandte er sich dem Studium der Geographie zu, eine Gelegenheit, die sich 1921 ergeben hatte. Unter der Anleitung von Sebald Rudolph Steinmetz, der als Begründer der Soziologie in den Niederlanden gilt, promovierte Ter Veen 1925 mit einer Arbeit über die Trockenlegung des Haarlemmermeers 1852.¹ 1933 wurde er Nachfolger von Steinmetz als Professor an der Universität von Amsterdam.

Ter Veen ist eher als Praktiker bekannt geworden, der eine entscheidende Rolle bei der Vorbereitung und Durchführung des Zuiderzee-Projekts gespielt hat, denn als ein akademisches Schwergewicht. In zahllosen wissenschaftlichen Artikeln und Meinungsbeiträgen argumentierte er, dass das Polderprojekt zu einer »neuen Gesellschaft auf neuem Land« führen würde, wenn die richtigen Rahmenbedingungen geschaffen würden. Sein Ideal einer **Gemeinschaft** von zukunftsorientierten und produktiven Bauernfamilien würde eine wirtschaftliche und kulturelle Stärkung der Niederlande bedeuten. Um dies zu erreichen, müsse der Staat eine führende Rolle bei der Trockenlegung und Einpolderung des neuen Landes übernehmen. Ter Veen wurde Sekretär der staatlichen Kommission, die 1926 von der Regierung eingesetzt wurde, um zu untersuchen, wie das neugewonnene Land am besten in Hinsicht auf Kultivierung, Parzellierung, Raumplanung, Zuteilung und Bodeneigentum verwaltet werden könne. Seine Ideen, vor allem zur Auswahl von Neubauern, fanden Eingang in den Bericht.² Nach der Trockenlegung sollte Ter Veen selbst die Leitung bei der Entwicklung des Auswahlverfahrens übernehmen. Er betrachtete das Zuiderzee-Projekt als eine einmalige Gelegenheit, die Bildung von Gemeinschaften empirisch zu untersuchen; hier kamen Menschen aus allen Himmelsrichtungen zusammen, um gemeinsam ein neues Leben zu beginnen.³ Mit diesem Ziel vor Augen gründete er 1936 die Stiftung für Bevölkerungsforschung in den trockengelegten Poldern der Zuiderzee.

Die Verflechtung von Wissenschaft und Praxis, aber auch von empirischer Forschung und Wunschenken war charakteristisch für Ter Veens Arbeit und für das Zuiderzee-Projekt insgesamt. In der gewählten Quelle tritt

¹ Veen, Henri Nicolaas ter (1950a). *The Lake of Haarlem as a Settlement*, in Ter Veen, Henri Nicolaas, *Van aardrijkskunde tot sociale wetenschap: Keur uit verspreide geschriften*. Amsterdam: H. J. Paris, 64–72 (zuerst: *Eugenics Review*, 1926): 64–72; Veen, Henri Nicolaas ter (1925). *De Haarlemmermeer als kolonisatiegebied*. Groningen: P. Noordhoff.

² Bericht der staatlichen Kommission (1930). *Verslag der Commissie inzake het bestudeeren van de uitgifte der Zuiderzeegronden ingesteld bij besluit van den minister van waterstaat d. d. 24 december 1926*. Den Haag: Ter Algemeene Landsdrukkerij.

³ Veen, Henri Nicolaas ter (1950b). *De Stichting voor het Bevolkingsonderzoek in de drooggelegde Zuiderzeepolders*, in Ter Veen, *Van aardrijkskunde tot sociale wetenschap: Keur uit verspreide geschriften*. Amsterdam: H. J. Paris, 114–119 (zuerst: *De Gemeente-Stem*, 1937): 118.

sie stark in den Vordergrund. Siedlergemeinschaften, sagt Ter Veen hier, zeichneten sich durch ein aktives »wirtschaftliches Treiben« aus. Damit unterschieden sie sich positiv von denen, die im »alten Land« oder »Mutterland« zurückgeblieben waren. Diese Beobachtung basiert auf zwei Annahmen, die in der Quelle zum Ausdruck kommen. Erstens seien es die energiegeladesten, fokussiertesten und bodenständigsten Menschen, die den Schritt zur Migration wagen. Sie lösten sich von ihrem heimatlichen Boden und ihren Traditionen und gehen neue Wege. Dies erkläre den großen **Innovations**drang, der die Siedlergemeinschaften kennzeichnen sollte. Die zweite Annahme lautet, dass der harte Kampf um die Existenz auf dem neuen Land dazu führt, dass nur die »besten« Menschen bleiben; diejenigen, die nicht zurechtkommen, verlassen das Gebiet wieder. Das Ergebnis: »Die Bleibenden, sozialwirtschaftlich Ausgewählten, bilden demnach eine auf harten Kampf um die Existenz eingestellte Gruppe.« Diese Vorannahmen sollten die Leitprinzipien bei der Planung des neugewonnenen Landes werden.

Die Quelle illustriert auch die transnationale Dimension der internen Kolonisierung. Innere Kolonisation – die Kultivierung von Ödland (durch Trockenlegung von Meer, Moor und Sumpf), aber auch die Parzellierung und Aufteilung großer Ländereien – war in ganz Europa ab dem Ende des 19. Jahrhunderts und während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine weitverbreitete Praxis (Blackbourn 2006; Ghirardo 1989; Lindkvist 2007; Sörlin 1988). Regierungen und Experten schauten über die nationalen Grenzen hinaus, um Ideen zu sammeln und sich über Maßnahmen auszutauschen (Van de Grift 2017a). Der Wieringermeerpolder zum Beispiel zog viele Besucher aus dem Ausland an, und Ter Veen unternahm seinerseits eine Exkursion in die Pontinischen Sümpfe, ein vom italienischen faschistischen Regime trockengelegtes Gebiet in der Nähe von Rom. Als Sozialgeograph war Ter Veen stark an der deutschen akademischen Welt orientiert. Er publizierte regelmäßig in deutschsprachigen Fachzeitschriften und tauschte seine Ansichten und Erkenntnisse mit Kollegen im Ausland aus.

Ein Grund für die große Beliebtheit der in-

neren Kolonisation spiegelt sich in der zweiten Quelle. Es ist ein Foto von Wieringerwerf, einem der neuen Dörfer im Wieringermeerpolder. Das Foto wurde 1939 aufgenommen, neun Jahre, nachdem das Gebiet urbar gemacht worden war; das Dorf selbst war damals drei Jahre alt. Es wurde aus großer Höhe aufgenommen. Dadurch werden die Weite und Leere des neuen Landes gut sichtbar. Diese Leere reizte die Phantasie der Zeitgenossen. Sie bezeichneten das neugewonnene Land regelmäßig als eine Tabula rasa, auf der eine neue Gesellschaft von Grund auf aufgebaut werden sollte. Hier könne die Regierung mit der Auswahl der neuen Bewohner:innen und mit der Einführung neugestalteter Eigentumsverhältnisse und politisch-institutioneller Strukturen experimentieren. Das Foto drückt das vorherrschende Ideal einer ländlichen Gesellschaft in den Niederlanden aus. Am Horizont sind Modellbauernhöfe unterschiedlicher Größe zu sehen; im Vordergrund liegt das Dorf, erbaut nach einem festen Grundriss mit markanten Stellen für Gemeinschaftsgebäude, wie die Kirchen der wichtigsten Glaubensgemeinschaften. Dass das Bild Kinder auf dem Schulweg zeigt, dürfte kein Zufall sein: Die Jugend spielte eine wichtige Rolle in der Vorstellungswelt der Planer. Sie repräsentierte die Zukunft auf dem neuen Land.

Eine neue Gesellschaft auf neu gewonnenem Land

Die niederländische Regierung hatte mehrere Gründe, die interne Kolonisierung voranzutreiben. Die Urbarmachung und Kultivierung von Land sollten zu einer Steigerung der einheimischen landwirtschaftlichen Produktion führen und das Land so weniger abhängig von Importen aus dem Ausland machen. Junge Menschen sollten die Möglichkeit bekommen, sich auf dem Land ein eigenes Leben aufzubauen, was der Abwanderung aus dem ländlichen Raum in die Stadt und der Auswanderung entgegenwirken sollte. Das Zuiderzee-Projekt war darüber hinaus ein nationales Prestigeobjekt, das der Welt zeigen sollte, wozu das Land fähig war, besonders in einer Zeit, in der das Bedürfnis nach Selbst-

behauptung groß war: Die Neutralität der Niederlande während des Ersten Weltkriegs hatte im Ausland zu Kritik geführt. Die Ansiedlung von Siedlern durch den Staat bot zudem die Möglichkeit, durch eine gezielte Bevölkerungspolitik eine Wunschgesellschaft zu schaffen, die sich positiv von ländlichen Gemeinden in anderen Teilen des Landes abheben würde.

Das zurückgewonnene Land diente als Leinwand, auf die Experten, Politiker und Intellektuelle ihre Ideale projizieren konnten. Diese **Gemeinschaftsideale** bildeten ein Amalgam aus wirtschaftlichen, sozialen und politischen Ansichten mit starken moralischen Konnotationen. Zeitgenossen charakterisierten das Zuiderzee-Projekt als Höhepunkt technologischen Könnens und rationaler Planung. Die hitzigen Diskussionen, die über die gewünschte Organisation von Land und Gesellschaft ausbrachen, machen deutlich, dass hier unterschiedliche Weltanschauungen aufeinanderprallten. Die Diskussionen drehten sich um die Frage nach der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Basis für die gewünschte Poldergemeinde. Drei Kernfragen waren die nach der Rolle des Staates, dem Wesen der neuen Gemeinschaft und der Art und Weise, wie sie geschaffen werden sollte.

Im Zuiderzee-Projekt zeigte sich ein starker Glaube an die Beherrschbarkeit der Natur und das *social engineering* der Gesellschaft. Auch trat eine sich verändernde Sicht auf die Rolle des Staates in den Vordergrund. Der Erste Weltkrieg und die Weltwirtschaftskrise führten dazu, dass die Regierungen eine größere Rolle als zuvor übernahmen, zum Beispiel bei der Mobilisierung der Armee, der Lebensmittelverteilung, dem Wiederaufbau nach dem Krieg und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Im Landgewinnungsprojekt übernahm der niederländische Staat eine Führungsrolle und wurde dabei von Land- und Wasserbauexperten, Architekten und Sozialgeographen unterstützt.

Die Empfehlungen der Vissering-Kommission waren bezeichnend für die weit verbreit-

tete Überzeugung, dass der Staat eine stärker lenkende Rolle in der wirtschaftlichen und sozialen Organisation spielen sollte. Diese staatliche Kommission unter Vorsitz des liberalen Bankdirektors Gerard Vissering, die sich aus Vertretern verschiedener politischer Parteien zusammensetzte, wurde 1926 von der Regierung mit einer Untersuchung der Frage beauftragt, wie die Landgewinnung am besten gestaltet werden könnte. Sie empfahl einen Bruch mit der Tradition früherer Projekte, bei denen der Staat die Urbarmachung von Land nach der Trockenlegung eines Poldergebietes der Privatinitiative überlassen hatte. Beim Zuiderzee-Projekt tue der Staat gut daran, weiterhin eine aktive Rolle als Raum- und Sozialplaner und als Eigentümer der neuen Flächen zu spielen (Van de Grift 2013).⁴

Ter Veen, der zum Sekretär der Kommission ernannt wurde, erklärte: »Nach den heute allgemein geltenden Anschauungen ist es sozial nicht nur zulässig, sondern sogar geboten, dass der Staat auch direkt Interessen sozialer und ökonomischer Art, unter Ausschaltung der ›Privatinitiative‹ oder des ›Gewinnstrebens‹ pflegt.«⁵ Die aktive Beteiligung des Staates diene als Voraussetzung und Garantie für den Erfolg des Zuiderzee-Projekts. Der Sozialgeograph stützte diese Erkenntnis auf seine Studie über die frühere Eindeichung des Haarlemmermeers 1852.⁶ Dort hatte sich der Staat nach der Trockenlegung zurückgezogen und das Land an private Unternehmer verkauft. Was folgte, war ein zäher »Kampf ums Überleben«, der weder sozial noch wirtschaftlich wünschenswert oder effizient war. Die Bilanz war freilich positiv: Aufgrund der schwierigen Umstände hatten es nur die »Besten« geschafft, zu überleben und sich eine erfolgreiche Existenz aufzubauen. Dies hatte zur Entstehung einer produktiven und zukunftsorientierten Agrargemeinschaft in diesem Gebiet geführt. Ter Veen hielt die Methode jedoch für unerwünscht und ineffizient, weil dadurch viel wirtschaftliches und soziales Kapital verloren gegangen sei.

⁴ Bericht der staatlichen Kommission 1930: 4.

⁵ Veen, Henri Nicolaas ter (1932). Die soziale und wirtschaftliche Bedeutung der Abschließung und Trockenlegung der Zuiderzee, *Weltwirtschaftliches Archiv*, 35(2), 594–611: 603.

⁶ Veen 1925.

Der sozialdarwinistische Einfluss auf Ter Veens Ideen ist unverkennbar, wenn er vom »Kampf ums Dasein« und von der daraus resultierenden »Auslese« der Siedler mit den besten physischen und psychischen Eigenschaften spricht. Er wollte das gleiche Endergebnis für die neuen Polder, nämlich eine landwirtschaftliche Gemeinschaft, die sowohl in wirtschaftlicher als auch in sozialer Hinsicht als Beispiel für den Rest des Landes dienen sollte.

»Die Bedeutung einer solchen Volksgruppe für die nationale Energie kann kaum überschätzt werden. Sie übt über ihren Raum und über ihre Zeit hinaus Einfluß aus; sie ist ein Beispiel und ein Ansporn für die Berufsgruppe des Mutterlandes; sie vererbt ihre Fähigkeiten, ihre Initiative und ihren Wagemut an die folgende Generation.«⁷

Ter Veen war der Meinung, dass die Art und Weise, wie eine solche Gemeinschaft in früheren Zeiten zustande kam, nicht mehr in diese Zeit passte. Indem der Staat das Land in seinem Besitz behielt, die Raumplanung selbst in die Hand nahm und die besten Leute auswählte, glaubte er, den Prozess »humanisieren« und »rationalisieren« zu können und dennoch das gleiche Ergebnis zu erzielen.⁸

In der Selektionspolitik, die für den Wieringermeerpolder in den 1930er Jahren und den Noordoostpolder in den 1950er Jahren bestimmend sein sollte, waren Kriterien wie Ausbildung, Erfahrung, finanzielle Mittel, aber auch persönliche Eigenschaften wie Innovationsdrang und das Maß, in dem der Kandidat eine führende Rolle in der Gesellschaft spielen konnte, von zentraler Bedeutung. Die nach diesen Kriterien erfolgende Beurteilung der Kandidaten-Bauern bestimmte die Größe der Bauernstelle, die sie bekamen: im Fall des Noordoostpolders mit 12, 24, 36 oder 48 Hektar Land – oder, wie in den meisten Fällen, mit

nichts. Für diejenigen, die ihre Träume von einem eigenen landwirtschaftlichen Betrieb in den Poldern zerplatzen sahen, verursachte das Ergebnis des Verfahrens Enttäuschung und Scham; schließlich ging es bei der Beurteilung nicht nur um das Geschäft, sondern auch um die Person, die sie in den Augen der auswählenden Beamten waren (Vriend 2014).

Ter Veen glaubte, dass individuelle Eigenschaften die Grundlage für die Auswahl der Mitglieder der zukünftigen Gemeinschaft bilden sollten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden seine Annahmen von seinen Nachfolgern zunehmend kritisiert. Der Sozialgeograph Evert Willem Hofstee, Professor an der landwirtschaftlichen Universität in Wageningen, argumentierte beispielsweise, dass es keine empirischen Belege für die Theorie der »selektiven Migration« gäbe, die davon ausgehe, dass die »besten« Menschen sich zur Umsiedlung entschlossen.⁹ Er kritisierte auch die Betonung des Individuums durch Ter Veen. Nicht der einzelne Kolonist, sondern das »kulturelle Ideal«, das er oder sie mit einer Gruppe teile und an den neuen Wohnort mitbringe, war nach Hofstee entscheidend für den Erneuerungsdrang der neuen **Gemeinschaft** oder dessen Fehlen.¹⁰ Allerdings drückte sich dieses kulturelle Ideal ebenfalls in individuellen Merkmalen aus, so dass in den 1950er Jahren am Auswahlverfahren wenig geändert werden musste. Was diese Sozialgeographen gemeinsam hatten, war ihr Glaube an das Ideal einer »modernen« ländlichen »Gemeinschaft«, territorial abgegrenzt, mit einer wichtigen Rolle für persönliche Beziehungen und Traditionen (auch wenn diese neu geschaffen werden mussten). Eine solche Gemeinschaft sollte ein Gegengewicht zur Verstädterung bieten. Sie wandten sich explizit gegen eine nostalgische Interpretation von »Gemeinschaft« und betonten die Bedeutung technologischer und wissenschaftlicher **Innovationen** sowie den aktiven Beitrag von Frau-

⁷ Veen 1932: 601.

⁸ Veen, Henri Nicolaas ter (1930). Op nieuw land een nieuwe maatschappij: het Zuiderzeeprobleem, Mensch en Maatschappij, 6(4), 313–329; Bericht der staatlichen Kommission 1930: 78–80; Heek, Frederik van (1938). Economische en sociale problemen van de Wieringermeer: Een studie van een kolonisatiegebied in wording. Alphen aan de Rijn: N. Samsom N. V.: 25.

⁹ Hofstee, Evert Willem (1952). Some Remarks on Selective Migration. Den Haag: Nijhoff: 13.

¹⁰ Ibid.: 20.

en, die als entscheidend für den Aufbau einer neuen Existenz auf dem neugewonnenen Land angesehen wurden. Wie ich an anderer Stelle beschrieben habe, entstand ein Paradox: Einerseits strebten die Sozialgeographen nach einer Gemeinschaft mit Merkmalen von Ferdinand Tönnies' »Gemeinschaft«, die per definitionem organisch und somit historisch wuchs, andererseits glaubten sie, sie mithilfe von Wissenschaft und staatlicher Intervention von Grund auf und in kurzer Zeit aufbauen zu können (Van de Grift 2017b).

Neue Eigentumsverhältnisse

Ein weiteres Beispiel, das die moralische Grundlage wirtschaftlicher Ideen und Handlungen beleuchten kann, sind die Debatten, die über das **Eigentum** an dem neuen Land geführt wurden. Wie beschrieben, war es bis dahin üblich, dass der Staat das Land nach der Trockenlegung aufgab und den Aufbau und die Ausgestaltung privater Initiative überließ. Der Bericht der Vissering-Kommission zeigt, dass unter den vertretenen Parteien ein Konsens darüber bestand, dass die Regierung auch die nachfolgende Phase in die Hand nehmen und damit die Kontrolle behalten sollte. In der Praxis bedeutete dies, dass die Regierung das Land aufteilte, die Infrastruktur errichtete, Dörfer und Bauernhöfe baute, neue Bewohner:innen auswählte und die Flurstücke verteilte. Auf diese Weise sollten die notwendigen Voraussetzungen für den Erfolg geschaffen werden. Dies erschien umso wichtiger, als das Zuiderzee-Projekt den Staat und damit den Steuerzahler sehr viel Geld gekostet hatte. Durch ein zu frühes Ausscheiden würde der Staat seinen Einfluss auf das Projekt verlieren.

Die Frage, die die intensivste Debatte auslöste, war die nach den Eigentumsverhältnissen auf dem neugewonnenen Land. Der Vissering-Kommission gelang es nicht, eine Empfehlung abzugeben, die von allen Mitgliedern unterstützt wurde. In ihrem Bericht stellte die Kommission das allgemeine Interesse (ein produktiver Bauernstand) dem Inte-

resse von Unternehmern und Landbesitzern (Gewinnmaximierung) gegenüber. Sie empfahl der Regierung, das Eigentum an den Grundstücken zu behalten und ein Erbpachtssystem mit einem variablen Bodenzins einzuführen. Auf diese Weise würde sowohl den Interessen der Bauern als auch denen der Steuerzahler gedient. Den neuen Bauern würde die weitere Nutzung des Landes garantiert, während der Steuerzahler durch den variablen Pachtzins von einer Wertsteigerung des Landes profitieren würde. Das Pachtssystem sorgte zudem dafür, dass auch geeignete Bewerber mit weniger Startkapital die Möglichkeit erhielten, einen eigenen Betrieb zu beginnen.¹¹

Im Mittelpunkt der Debatte, die auch außerhalb der Kommission geführt wurde, stand die Frage, welche Faktoren den wirtschaftlichen Erfolg und das Wohlergehen der Bauern bestimmten und weiter antreiben würden. Die Antworten auf diese Frage sagen viel über die jeweilige Weltanschauung der Teilnehmer an der Debatte aus. Befürworter des Landverkaufs durch den Staat beschrieben Privateigentum als Pfeiler der niederländischen Gesellschaftsordnung. Sie betonten, dass nur privater Landbesitz die Eigentümer dazu veranlassen würde, ihre Betriebe und Arbeitsmethoden ständig zu verbessern und zu erneuern. Außerdem käme ein solches System dem Freiheitsdrang der Niederländer und ihrem Wunsch nach eigenem Grund und Boden entgegen. Alle anderen Optionen würden nur zu einem konservativen Bauerntum führen.¹² Kurz gesagt, für die Schaffung einer innovativen, zukunftsorientierten ländlichen Gemeinschaft war Grundbesitz aus ihrer Sicht eine Voraussetzung.

Ihnen gegenüber standen Mitglieder der Kommission, die behaupteten, dass die wichtigste Bedingung für Landwirte, in ihre Höfe zu investieren, nicht das Eigentum, sondern die Sicherheit der Nutzung sei. Sie argumentierten, dass nicht der Besitz von Land entscheidend für den Erfolg eines Bauern sei, sondern die Gewissheit, dass er und die Generationen nach ihm das Land weiter nutzen und von früheren Investitionen profitieren könnten. Eine solche Garantie war zu einer Zeit wichtig, in

¹¹ Bericht der staatlichen Kommission 1930: 47, 49, 88 f.

¹² Ibid.: 193–195, 222–225.

der die bestehenden Pachtgesetze den Pächtern wenig Schutz gegen Grundbesitzer boten, die den Vertrag auflösen wollten. Diese Kommissionsmitglieder sprachen sich für die Einführung eines Erbbaurechtssystems aus.

Die sozialdemokratischen Mitglieder der Kommission brachten noch eine dritte Option ins Spiel. Sie schlugen vor, dass der Staat nicht nur Eigentümer des Landes bleiben sollte, sondern auch als Arbeitgeber staatlicher landwirtschaftlicher Betriebe auftreten sollte. Sie sahen den Wieringermeerpolder als eine einzigartige Gelegenheit, mit neuen Formen wirtschaftlicher und sozialer Organisation zu experimentieren. Immerhin hatte der Polder den Vorteil, dass es hier keine Traditionen und Geschichte gab.¹³ Staatliche Bewirtschaftung und *scientific agriculture* würden zu größerer Effizienz und geringerem wirtschaftlichen Risiko für Bauern führen, die besten »Beamten«-Bauern sollten ausgewählt werden können, und die Gewinne sollten der gesamten Bevölkerung zugutekommen (Van de Grift 2016).¹⁴ In der Vissering-Kommission gab es keine Unterstützung für diesen Vorschlag; dennoch riet sie der Regierung, 25 % des trockengelegten Landes für Experimente mit staatlicher Landwirtschaft zu nutzen. Auf diese Weise, so argumentierte die Kommission, würden wichtige empirische Erkenntnisse auf diesem Gebiet gewonnen, auch (und gerade) dann, wenn sich die Erwartungen der Sozialisten nicht erfüllen würden.

Der Erfolg des Zuiderzee-Projekts kann unterschiedlich bewertet werden. In technischer Hinsicht erregten die Abriegelung der Nordsee und die Gewinnung von Neuland im In- und Ausland großes Aufsehen. Obwohl es anfangs Zweifel an der Qualität der landwirtschaftlichen Flächen gab, fegte die erste Ernte diese Unsicherheiten beiseite. Das zeigt sich an der Steigerung der Bewerberzahlen für eine Ansiedlung im Wieringermeerpolder. Wirtschaftlich gesehen, kann die Trockenlegung also als Erfolg bezeichnet werden. Gleich-

zeitig zeigt sich, dass die Erwartungen hoch waren – und dies nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht: Innere Kolonisationsprojekte dienten nicht weniger als dem Aufbau einer neuen Gesellschaft ohne die Übel der alten. Es ist offensichtlich, dass solch hohe Erwartungen zum Scheitern verurteilt waren. Hinzu kam, dass im Kontext der Weltwirtschaftskrise die Experimentierfreudigkeit der Regierung stark abnahm. Schlussendlich reservierte sie nur 1000 statt der ursprünglich geplanten 5000 Hektar Land für Experimente mit staatlicher Landwirtschaft. Bei der Auswahl der Bauern bevorzugte die Regierung Kandidaten, die über ausreichende eigene finanzielle Mittel verfügten.¹⁵ Die Verwaltung des Wieringermeerpolders, ein technokratisches Gremium, bestehend aus drei Experten, hatte es sich zur Aufgabe gemacht, in einer Übergangszeit die Voraussetzungen für eine florierende Poldergemeinde zu schaffen. Der Vorstand sah sich jedoch mit einer Bevölkerung konfrontiert, die mitreden wollte, zum Beispiel über das Bildungsangebot und den Mangel an repräsentativer Demokratie auf lokaler Ebene. Als die Regierung diese Ausnahmesituation 1941 beendete, sahen die Verwalter des Wieringermeerpolder dem zähneknirschend zu, während andere das Ansinnen der Bevölkerung gerade unterstützten. Einer von ihnen war der Sozialgeograph Ter Veen: Er sah in der Mündigkeit der Bevölkerung gerade ein Zeichen dafür, dass sein Ziel – die Entwicklung einer vollwertigen Gemeinschaft – erreicht worden war (Verkaik und Van Royen 1993: 33–34, 48–51, 57; Van Dissel 1991: 103).¹⁶

Gemeinschaftsvorstellungen an der Schnittstelle von Ökonomie und Moral

»Auf neuem Land eine neue Gesellschaft«, so lautete der Titel eines Artikels von Ter Veen über das Zuiderzee-Projekt. Der Titel spiegelte die weit verbreitete Hoffnung wider, dass auf neugewonnenem Land eine verbesserte Ver-

¹³ Waerden, Theodorus van der (1918). Afsluiting en drooglegging der Zuiderzee, *De Socialistische gids*, 3, 249–272: 269.

¹⁴ Bericht der staatlichen Kommission 1930: 196–215.

¹⁵ Heek 1938: 57–58.

¹⁶ Veen, Henri Nicolaas ter (1935). Het beheer der Zuiderzeepolders, *De Socialistische Gids*, 9, 560–577: 576 f.

sion der bestehenden Gesellschaft, wenn nicht gar eine utopische neue **Gemeinschaft**, aufgebaut werden könnte. Gerade in den Niederlanden, wo die von Liberalen und konfessionellen Parteien dominierte Regierung vor einem starken Eingreifen der Regierung zurückschreckte, bot das Zuiderzee-Projekt eine einmalige Chance. Hier konnten Reformen durchgeführt werden, ohne bestehende Rechte zu beschneiden; hier schien es Land »ohne Tradition und Geschichte« zu geben.

Die konkreten Vorschläge und Pläne der Regierung, der Mitglieder der Vissering-Kommission und der beteiligten Experten wie Ter Veens basierten auf Weltbildern, die zwischen Richtig und Falsch, Wünschenswertem und Unerwünschtem unterschieden. In den Diskussionen wurden empirische Erkenntnisse und Wunschdenken miteinander vermischt. Das erklärt, warum die Spannungen bei der Planung eines so kleinen Stückchens Land sich so hoch aufbauen konnten.

Die meisten Zeitgenossen waren sich einig, dass der Nachtwächterstaat des 19. Jahrhunderts nicht mehr aufrechterhalten werden konnte. Der Staat müsse mehr Verantwortung für die Organisation des wirtschaftlichen und sozialen Lebens übernehmen. Dies war auch beim Zuiderzee-Projekt der Fall: Es herrschte mehrheitlich die Meinung, dass der Staat – im Gegensatz zum 19. Jahrhundert – nicht nur die Urbarmachung selbst, sondern auch die Organisation des Landes und den Aufbau einer neuen Gesellschaft übernehmen sollte. Experten wie Ter Veens waren bereit, bei der Regierung für diese Position einzutreten, und boten ihre Dienste bei der Ausarbeitung und Umsetzung der Pläne an.

Mit Ausnahme der Sozialdemokraten waren sich die meisten Mitglieder der Vissering-Kommission einig, dass die bestehenden Säulen der Gesellschaft, wie z. B. die privaten Landwirte, erhalten bleiben sollten. Während einige der Meinung waren, dass diesen Bauern mit dem **Privateigentum** an dem von ihnen bearbeiteten Land am besten gedient war, war die Mehrheit der Vissering-Kommission davon überzeugt, dass dies moralisch nicht länger vertretbar war: Das Risiko läge nur beim einzelnen Landwirt; außerdem verringerte diese Wahl die Chancen weniger kapitalkräftiger Menschen,

sich mit einem eigenen Betrieb selbstständig zu machen. Diese gegensätzlichen Ansichten rührten auch von unterschiedlichen Annahmen über die Motive her, die einen erfolgreichen Unternehmer auszeichnen würden: Ist ein Landwirt nur dann geneigt, Verbesserungen und **Innovationen** vorzunehmen, wenn er dies auf seinem eigenen Land umsetze, oder geht es ihm hauptsächlich um die Gewissheit, dass die Investitionen künftigen Generationen zugutekommen?

Die moralischen Dimensionen der Debatte wurden auch bei der Auswahl der Siedler deutlich. Vorstellungen davon, wie Gemeinschaftsbildung geschieht, und normative Annahmen darüber, wie sie stattfinden *sollte*, waren eng miteinander verflochten. Ter Veens Arbeit basierte auf der Annahme, dass diejenigen, die es schafften, sich eine neue Existenz aufzubauen, sich in physischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht positiv vom Rest des Landes abhoben. Dies kam auch im Auswahlverfahren selbst zum Ausdruck, bei dem neben objektivierbaren Kriterien wie Ausbildung, Erfahrung und finanziellen Mitteln auch persönliche Eigenschaften wie Innovationsgeist und das Ausmaß, in dem jemand eine führende Rolle in der Gesellschaft spielen könnte, berücksichtigt wurden. Die so festgestellte Rangfolge der Bewerber bestimmte die Betriebsgröße, die einer Person zugewiesen wurde; eine Ablehnung bedeutete nicht nur einen geschäftlichen Verlust, sondern auch eine moralische Niederlage.

Das Zuiderzee-Projekt zeigt, dass die Regierung in Zeiten der Weltwirtschaftskrise ihre Ambitionen zurückschraubte. Die Fläche, die sie für Experimente mit staatlichen Betrieben reserviert hatte, wurde von 5000 auf 1000 Hektar reduziert. Das Argument dafür war jedoch wiederum ein moralisches: In wirtschaftlichen Krisenzeiten sei es das Wichtigste, den Menschen zu helfen, Arbeit zu finden; mechanisierte Staatsbetriebe erfüllten dieses Ideal nicht. Außerdem bevorzugten die auswählenden Beamten Bewerber mit ausreichendem Kapital. Darüber hinaus wurde ein Zeitpacht- statt eines Erbpachtsystems eingeführt. Dieses Ergebnis war eine Enttäuschung für diejenigen, die gehofft hatten, dass es auf dem neuen Land des Wieringermeers mehr Raum für Innovationen geben würde.

Literatuur

- Blackbourn, David (2006). *The Conquest of Nature: Water, Landscape, and the Making of Modern Germany*. New York: W. W. Norton.
- Dissel, Carla van (1991). 59 jaar eigengereide doeners in Flevoland, Noordoostpolder en Wieringermeer: Rijksdienst voor de IJsselmeerpolders 1930–1989. Lelystad: Walburg Pers.
- Ghirardo, Diane (1989). *Building New Communities: New Deal America and Fascist Italy*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Grift, Liesbeth van de (2013). »On New Land a New Society«: Internal Colonisation in the Netherlands, 1918–1940. *Contemporary European History*, 22, 609–626.
- Grift, Liesbeth van de (2016). »Land Free from Tradition and History«: Dutch Social Democrats and the New Rural Order, 1918–1940. *Agricultural History*, 90(3), 379–399.
- Grift, Liesbeth van de (2017a) *Cultivating Land and People: Internal Colonization in Interwar Europe*. In: Grift, Liesbeth van de und Ribi Forclaz, Amalia (Hg.) (2017). *Governing the Rural in Interwar Europe*. Abingdon: Routledge, 68–92.
- Grift, Liesbeth van de (2017b) *Community Building and Expert Involvement with Reclaimed Lands in the Netherlands, 1930s to 1950s*. In: Couperus, Stefan und Kaal, Harm (Hg.). (Re)constructing Communities in Europe, 1918–1968: Senses of Belonging Below, Beyond and Within the Nation-Station. Abingdon: Routledge, 108–129.
- Lindkvist, Anna (2007). *Jorden åt folket: Nationalföreningen mot emigrationen 1907–1925*. Umeå: Print och Media.
- Sörlin, Sverker (1988). *Framtidslandet: Debatten om Norrland och naturresurserna under det industriella genombrottet*. Stockholm: Carlsson Bokförlag.
- Verkaik, J. P. und Royen, P. C. van (1993). *50 jaar bestuur in Flevoland, Noordoostpolder en Wieringermeer: Het »openbaar lichaam« in de Zuiderzee- en IJsselmeerpolders 1937–1987*. Lelystad: Walburg Pers.
- Vriend, Eva (2014). *Het nieuwe land: het verhaal van een polder die perfect moest zijn*. Amsterdam: Balans.